

Dessau, Melanchton Kirche 9. März 2014
Jakobus 1, 12-18

Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, 3 und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt.

4 Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.

5 Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden. 6 Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. 7 Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. 8 Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.

9 Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; 10 wer aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. 11 Die Sonne geht auf mit ihrer Hitze und das Gras verwelkt, und die Blume fällt ab und ihre schöne Gestalt verdorrt: so wird auch der Reiche dahinwelken in dem, was er unternimmt.

12 Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

13 Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde.

Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. 14

Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. 15 Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

16 Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. 17 Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. 18 Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.

Liebe Gemeinde,

Fragt man einen 30 jährigen Dessauer, wie er die Wende erlebt hat, zuckt er mit den Achseln.

“Ich war damals zu klein - ich kenn es eigentlich nur aus den Erzählungen der Älteren”

Frage ich eine 25 jährige Südafrikanerin, wie sie die Apartheidszeit erlebt hat, lautet die Antwort ähnlich. 20, 25 Jahre sind zwar in der Geschichte eines Landes eine kurze Zeit. Bei Menschen ist es schon fast eine ganze Generation. Für jüngere ist es “vor meiner Zeit”, für ältere “damals”.

Die Wende hat hier, und bei uns in Südafrika, enorme Änderungen mit sich gebracht - doch wer jünger ist als 30 kennt eigentlich nichts anderes mehr, weiß vom “vorher” nur aus den Erzählungen Älterer.

Als Paulus loszog, die Gute Nachricht von Jesus Christus weit über die Grenzen Israels zu verkündigen, brachte seine Botschaft eine radikale Wende.

Bis dahin suchten die Menschen den Weg zu Gott oder den Göttern. Mit guten Werken, Ritualen und Gottesdiensten wollte man die Götter gnädig stimmen.

Mit Opfern wollte man seine Schuld sühnen, Vergebung bekommen.

Dann hörten sie dieses erstaunliche Evangelium: Gott hat sich in Christus zu uns auf den Weg gemacht. Gott wirbt um uns! Christus bietet uns Vergebung - frei, umsonst! Jesus Christus schenkt uns das ewige Leben. Wer sich Christus anvertraut, braucht den Tod nicht mehr zu fürchten, denn Christus ist vom Tod auferweckt worden. Er hat den Tod überwunden. Der Tod hat nicht mehr das letzte Sagen.

Für die ersten Christen war es eine unglaubliche, wunderbare Botschaft, eine Befreiung, die niemand sich hätte träumen können. Dieses Evangelium gab ihrem Leben eine neue Richtung, ein neues Ziel, einen neuen Inhalt.

Doch ähnlich wie bei der Wende, hatte bereits die nächste Generation, zumindest Teilweise, sich schon an diesen neuen Zustand gewöhnt. Die befreiende Botschaft, die ihre Eltern oder

Großeltern von Paulus gehört hatten, war für sie zur Selbstverständlichkeit geworden. Aus dem "Gott hat dich lieb, obwohl du die Liebe nicht verdienst" wurde: "Gott hat mich lieb - darum kann ich machen, was ich will" Die Freude und das Staunen über das Evangelium wichen einer Gleichgültigkeit.

In diese Situation hinein wurde der Jakobusbrief geschrieben. Er wollte ermahnen, wach rütteln, die Christen zweiter und dritter Generation erinnern, worum es geht.

Der Brief fängt an, indem er spricht über das, was die Christen von ihrem Ziel abbringt: Anfechtung und Versuchung. Im Griechischen gibt es für beides nur das eine, gleiche Wort - aber vom Inhalt her wird der Unterschied deutlich. In den Versen 2-11 geht es um diese Anfechtungen. Das Leben als Christ im Alltag ist nicht immer einfach. Nicht nur Spott muss man aushalten, sondern auch Situationen, die einem zu Schaffen machen, wo man einfach nicht mehr weiter weiß. Einige Christen leben in Armut und wissen kaum, wie sie am nächsten Tag über die Runden kommen sollen. Andere wiederum sind steinreich, verstehen sich als von Gott gesegnet, und werden gleichgültig der Not anderer gegenüber. Es sind Anfechtungen, wie auch wir sie im Alltag kennen. "Gib nicht auf" sagt der Jakobusbrief. "Halte durch" - im Durchhalten, im Besinnen auf das Ziel, werden wir Stark. Der Arme entdeckt, dass Gott ihn nicht vergessen hat; der Reiche merkt, dass sein Reichtum auch anderen zum Segen sein soll. Der Ratlose merkt, wie im vertrauen auf Gott er nicht unbedingt schlau wird, aber auf jeden Fall weiser, wie schwere Zeiten ihm dazu helfen, andere zu trösten und zu begleiten, wenn sie ähnliches durchmachen. Anfechtungen sind bedrohlich - aber durch sie werden wir stark.

Im zweiten Teil spricht er dann über Versuchungen. Das sind die Dinge, die aus mir heraus kommen, und mich vom Ziel abbringen.

Gleich als erstes macht er deutlich: Dafür können wir weder Gott noch Teufel verantwortlich machen. In uns selbst steckt die Quelle der Versuchung:

Begierden, Neid, Unzufriedenheit.

Der Schreiber weiß, dass für viele Christen, ob Arm oder Reich, ob Jung oder Alt, die größte Bedrohung nicht von draußen, sondern aus uns selbst kommt.

Er schildert, wie der Gedanke - die Begierde, der Zorn, das Neid - in uns wächst, und dann irgendwann in eine Tat umgesetzt wird - Sünde, die Beziehungen zerstört, die für alle schädlich ist - Tod statt Leben bringt.

Zwischen diesen beiden Themen, Anfechtungen und Versuchungen, steht dann Vers 12.

"Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben."

Ich übersetze mit eigenen Worten: Beneidenswert ist der Mensch, der diesen Anfechtungen und Versuchungen die Stirn bietet, mehr noch, gegen sie angeht und nicht nachgibt. So jemand behält das Ziel im Auge, die Krone des Lebens, die Jesus allen die ihn lieben, versprochen hat.

Dieser Vers ist mein Konfirmationsspruch. Ich mochte ihn nie so richtig. Zu oft habe ich den Versuchungen nachgegeben. Verliere ich dadurch die Krone?

Manches mal habe ich den Mut verloren - wieder ist die Krone futsch!

Dieser Eindruck kann leicht im Jakobusbrief entstehen. Glaube ohne Werke ist tot. Der Versuchung nachgeben bringt Tod.

Darum ist es wichtig, den ganze Kontext mit zu bedenken.

Die Krone des Lebens ist verheißen - nicht denen, die standhalten, sondern denen, die Christus lieben!

Der Jakobusbrief erinnert die Christen an das Wesentlichste, was sie haben:

Einen Vater, der uns in Christus neu geboren, neu geschaffen hat, damit wir als seine Kinder leben. Er fordert uns auf, unser Leben aus Liebe zu Christus zu gestalten.

Wir sind als Christen unterwegs zu einem Ziel - davon sollen wir uns nicht abhalten lassen - weder durch äußere Umstände, noch durch inneres Aufgeben.

Was für den Jakobusbrief besonders wichtig ist, kommt erst in späteren Teilen richtig zum Ausdruck: Die Christen sollen nicht still und heimlich unter sich bleiben, sondern in diese Welt ihren Glauben zum Ausdruck bringen. Durch ihr Auftreten, ihr Reden, ihr Beispiel sollen die anderen Menschen Christus kennen lernen.

Dieser Aspekt ist in den Paulusbriefen manchmal ein wenig unterbelichtet.

Dort werden Christen der ersten Generation im Glauben an Jesus Christus gestärkt und gefestigt. Im Jakobusbrief werden Christen der zweiten, dritten Generation erneut in die Nachfolge gerufen, und aufgefordert in ihrer Umwelt ohne Scheu ihren Glauben auszuleben.

Liebe Schwestern und Brüder, wir brauchen beide Stimmen - die von Paulus und von Jakobus. Immer wieder brauche ich die Erinnerung daran, wie wunderbar es ist, Christ zu sein: Gott hat mich gesucht, hat mir Heil und Leben in Christus geschenkt! Immer wieder will ich mich erinnern lassen, dieses nicht aus dem Auge zu verlieren: Mein Leben gehört ihm! Ihm zur Ehre möchte ich es gestalten.

Und schließlich brauche ich die Aufforderung: Meine Mitmenschen brauchen Christus genau so wie ich - an erster Stelle lernen sie Ihn durch uns kennen!

Wir beten:

Herr, lass mich neu staunen darüber, dass du mich liebst, freisprichst und mir das Leben schenkst. Fülle mich neu mit Liebe zu dir. Schenke mir Ausdauer und Treue zu dir. Schenke mir Liebe zu meinen Nachbarn, und hilf, dass sie durch mich dich kennen lernen!

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(NT) Email: hmuller@elcsant.org.za